



Sonntag, 4. Advent 20. Dezember 2020

Predigttext: 1. Mose 18, 1-2.9-15

¹ Und der HERR erschien ihm, *Abraham*, im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. ² Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde

⁹ Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt. ¹⁰ Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes. ¹¹ Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. ¹² Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren, und auch mein Herr ist alt! ¹³ Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirklich noch gebären, nun, da ich alt bin? ¹⁴ Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben. ¹⁵ Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht –, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht.

Liebe Gemeinde!

Es ist schon eine eigentümlicher Geschichte, die uns heute, so kurz vor Weihnachten als Predigttext vorgeschlagen wird. Vorweihnachtlich mutet sie nicht an. Bisher gehörte sie auch nicht zu dem „Kanon“ der am 4. Advent zu bepredigenden Bibelabschnitte. Warum wurde sie 2018 von der liturgischen Konferenz der EKD ausgesucht? Taste ich mich also heran:

Endlich wieder einmal ein Text, könnte ich sagen, in dem eine Frau im Mittelpunkt steht. „Frauentexte“ sind ja bei uns durchaus in der Minderzahl. Also Grundlage für eine feministisch ausgerichtete Predigt – die zu halten sind andere berufener als ich.

Beschrieben wird eine kinderlose Ehe. Hier könnte ich ansetzen. Das ist ja ein aktuelles Thema: Also eine zeitgerechte Predigt über Paare, die sich dringend ein Kind wünschen, über deren Sorgen und Nöte und das „Recht“, diesen Wunsch erfüllt zu bekommen. In Deutschland, so heißt es, ist fast jedes zehnte Paar zwischen 25 und 59 Jahren ungewollt kinderlos.

(Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 1.11.2020)

Oder so: Sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt. Abrahams Alter wird genau genannt: Damals in Mamre war er 99 Jahre alt. Kann so ein Paar noch Kinder bekommen? – Lächerlich. So sah es auch Sara, wie wir hörten. Doch halt. nicht nur bei Gott scheint das möglich zu sein: Der bekannteste älteste Vater der Welt soll im Jahre 2012 mit sage und schreibe 96 Jahren tatsächlich noch einmal Vater eines gesunden Sohnes geworden sein.

(www.kinderinfo.de) Und indische Ärzte haben es angeblich erreicht, dass 2019 eine 74 Jahre alte Frau laut Angaben der zuständigen Klinik Zwillinge geboren hat. Das gelang unter Einsatz aller modernen medizinischen Verfahren und Techniken, ohne soziologische und ethische Fragen zu stellen. „Es ist ein medizinisches Wunder – eine Errungenschaft der modernen Medizin“, habe einer der verantwortlichen Ärzte gesagt. (www.morgenpost.de (6.9.2019))

Fragwürdige Predigtthemen.

Werfen wir also noch einmal einen Blick auf diese Geschichte und fragen, was da berichtet wird und was der Erzähler aussagen wollte.

Fragen wir nach dem Sinn, wie es schon der „Kirchenvater“ Origenes , (* 185, † um 254) tat, nach dem nächstliegenden, buchstäblichen, wörtlichen Sinn, (dann dem moralischen Sinn) und dem Wichtigsten, dem geistigen Sinninhalt des Ganzen.

Kurz gesagt: Was wird erzählt? Was soll damit ausgedrückt werden?

Drei unbekannte Männer kommen zu Besuch und teilen den beiden Alten mit, dass übers Jahr ihnen ein Kind geboren werde. Darüber kann Sara wirklich nur noch lachen. Unmöglich! Aber nicht, wenn Gott es will, sagen die drei.

Und so geschieht es ja auch: „Und Sara ward schwanger und gebar dem Abraham in seinem Alter einen Sohn um die Zeit, von der Gott zu ihm geredet hatte“. (1. Mose 21, 2)

In den drei Männern sind unschwer Gottesboten, Engel, zu erkennen. Sie bestätigen und erneuern das von Gott dem Abraham gemachte Versprechen: „Ich will dich zum großen Volk machen...“ (1. Mose 12, 2)

Mit Abraham, Isaak und Jakob, den sogenannten „Erzvätern“ beginnt sozusagen die Geschichte des Gottesvolkes. Und um Gottes unmittelbares Eingreifen in die Geschichte zu verdeutlichen, berichtet der biblische Erzähler, dass deren Frauen, Sara, Rebekka und Rachel, zunächst keine Kinder bekamen. Das galt damals als Schande. Die zunächst unerwarteten Geburten von Isaak, später Jakob und schließlich Josef nehmen diese „Schande“ weg. Und nicht nur dieser Makel wird beseitigt. Es kommen für die Geschichte besonders wichtige Personen zur Welt.

Interessant sind auch die Namen, die ihre eigene Geschichte erzählen: Abraham, der Urvater des Glaubens heißt: „der erhabene Vater“; Isaak bedeutet „Gott hat zum Lachen gebracht“; Jakob, „der Betrüger“ wird so genannt, da er ja seinen Zwillingbruder um das Erstgeburtsrecht betrügt; und schließlich Josef, „der Hinzugefügte“, hinzugefügt zu seine Halbbrüdern.

Und nun schlagen wir einen Bogen hin zum Neuen Testament.

Da hören wir von Elisabeth, der Frau des Zacharias, die ebenfalls als unfruchtbar galt, und die einen Besuch von einem Engel bekam, der ihr die Geburt des Johannes ankündigte. (Lukas 1, 5-25). Ganz ähnlich, wie Sara und Abraham, erfahren Elisabeth und Zacharias Gottes Gnade. (Johannes = „Gott ist gnädig“).

Und wieder ist es ein Engel, diesmal namentlich bekannt, der Erzengel Gabriel (Gabriel = „Mann/Kraft/Held Gottes“) kommt zu Maria und kündigt Christi Geburt an. (Lukas 1, 26-38).

Hier ist es nicht das hohe Alter, das das unmöglich erscheinen lässt, wie bei Sara, sondern bei der jungen Frau Maria war kein Mann, kein irdischer Vater im Spiel, sie war Jungfrau. (Matthäus 1, 18) Maria wird ein Sohn angekündigt: „dem sollst du den Namen Jesus geben“. Jesus, was so viel heißt wie „Gott ist die Rettung“ oder „der Herr hilft“.

Die Geschichte von Sara und Abraham im Hain Mamre und das nahende Christfest haben miteinander zu tun. Die Auswahl des Textes ist also nicht willkürlich oder unbegründet.

Nun bin ich natürlich nicht der Erste, der das erkennt und so sieht.

Johannes von Antiochia, genannt Chrysostomus = Goldmund, der Heilige Kirchenlehrer (*349 oder 344; † 14. September 407) hat es schon vor 1650 Jahren den Gläubigen so erklärt:

„Nicht nur Elisabeth war unfruchtbar, sondern auch die Frauen der Patriarchen: Sarah, Rebekka und Rachel. Das galt damals als Schande. Wir können nicht sagen, dass Unfruchtbarkeit eine Auswirkung der Sünde ist, weil alle gerecht, alle tugendhaft waren. Sie waren zunächst unfruchtbar und haben dann dennoch ein Kind empfangen. Das geschah deshalb, damit man später leichter an die Geburt des Herrn aus der Jungfrau glauben konnte.“

Ob wir das als moderne Menschen, zumal als Protestanten, wirklich so annehmen können, das sei dahingestellt. Doch das steht fest: Gottes Sohn wird kommen. Immer wieder, auch in diesem Jahr in dem uns das Feiern so schwer gemacht wird. Wir wollen Ihn trotzdem freudig erwarten und bei uns einkehren lassen. Freuet euch, der Herr ist nahe! – Amen –